

# Neubrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

**Preis**  
Rittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 M., pränumerando durch  
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

**Abonnementspreis**  
für die 1 monatige Kassen-Zeit oder deren  
Äquivalent 10 M., Restanten per Seite 15 M.  
Belegzeit  
von 10 Uhr Dienstag und Freitag, 10 Uhr  
angeworben.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspaltig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Neudra a. N.**

Nr. 51.

Neudra, Rittwoch, 25. Juni 1902.

15. Jahrgang.

### König Albert von Sachsen.

König Albert von Sachsen ist am Donnerstagabend sanft entschlafen. Am Sterbelager war die ganze königliche Familie versammelt. Kurz nach 8 Uhr lagte der bei der behandelnden Aerzte, Sanitätsrat Dr. Fiedler: „Es ist aus!“ und wandte sich thronenden Auges ab. Am Lager des Dahingegangenen knieten die königliche Witwe und der nunmehrige König Georg wieder. Neben ihnen die anderen Fürstlichkeiten und der ganze Hofstaat. — König Albert wurde am 23. April 1828 in Dresden geboren und hat mithin ein Alter von 74 Jahren und 2 Monaten erreicht. Er hatte seinen Vater Johann am 29. Oktober 1873 und hat mithin über 29½ Jahre regiert. Da seine Ehe mit der Königin Karola (Bräutling von Wels) kinderlos blieb, so trat ihm sein nächstältester Bruder, der Kaiserliche Prinz Georg, der am 8. August d. J. sein 70. Lebensjahr vollendet. Dessen Sohn, Prinz Friedrich August, der jetzige Thronfolger, steht im 37. Lebensjahr.

bei Gravelotte und St. Privat und trug viel zu der siegreichen Entscheidung der Schlacht bei. Nach der Einschließung der französischen Rheinarmee in Metz erhielt Albert von Sachsen das Oberkommando über die aus verschiedenen Truppenteilen neugebildete Waasarmee, die auf Colons losrückte und sich hervorragend an der Einschließung Mac Mahons und seiner Armee beteiligte. Das Verdienst des glänzenden Sieges von Sedan fällt in erheblichem Maße dem sächsischen Oberbefehlshaber anheim. Auch bei der nachher erfolgten Einschließung von Paris wirkte die vierte Armee

„Aelen Kreuz“ ist zum guten Teil dem König Albert wie der Königin Karola zu danken. Kaiser Wilhelm II. hat zu wiederholten Malen seine Anerkennung für den großen Feldherrn und treuen Freund bekundet. König Albert erwies sich, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Streit um die Neutralität in Bezug gegen den Schwarm des Kaisers. Dieser Umstand hat aber auch nicht die mindeste Erhebung in dem jüngsten freundschaftlichen Verhältnis zwischen den beiden Fürsten hervorgerufen. Nicht nur Sachsen, das ganze deutsche Volk ist dem heimgegangenen König zu Dank verpflichtet — sein Name wird stets in ehrenvoller Erinnerung bleiben.

wichtige deutsche Oeder aber gemährt Rückhalt dem Frieden Europas. Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach außen, um nach innen beschrankt zu sein. Weiblich zieht unsere Sprache ihre Kraft auch über die Meere; weithin geht der Ruf unserer Wissenschaft und Fortschritt; kein Volk aus dem Gebiete neuerer Fortschritt, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt wurde, und sein Wesen entsprechend der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwendet wurde, um nachher von anderen Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt.



König Albert von Sachsen.

Seit vierzehn Tagen schon war man auf die Trauerfeierlichkeiten im Schloss vorzubereiten. Der Todeseinstieg legte einem Leben ein Ziel, das reich an Thaten, Erfolgen und Ehren war.

König Albert gehörte zu den hervorragendsten

Personalitäten der neuesten deutschen Geschichte; er war einer der Begründer des Deutschen Reiches, für das er in allen großen Kriegen gekämpft hat. Er war in erster Reihe ein Soldaten-Natur, und als bewährter Feldherr hat er sich in drei Kriegen ausgezeichnet. Freilich war der erste Feldzug, an dem er als Thronfolger teilgenommen hat, ein unglücklicher, aber auch unter den damaligen Umständen klug und Geschick auszeichnete. Das im Kriege gegen Preußen unterzogene Vordringen hat auch seinerzeit die Verdienste des britischen Feldherrn nach Gebühr gewürdigt.

Für Sachsen selbst war der Krieg gegen Preußen unglücklich genug, es sollte nicht viel und er hätte sich verhängnisvoll gestaltet. Es ist jetzt zur Genüge bekannt, daß in jenen Tagen in dem preussischen Hauptlager sehr eifrig und ernstlich die Annäherung Sachsens erörtert worden ist. Der alte Antagonismus zwischen diesen beiden norddeutschen Staaten, der schon zu verschiedenen Zeiten — im siebenjährigen und im napoleonischen Kriege — besonders hervorgetreten war, sollte jedoch niemals seinen entwürfnisvollen Abdruck erlangen. Die politischen Verhältnisse hätten aber im Sommer 1866 dahin, daß das Königreich Sachsen unversehrt aus dem Kriege hervorging, und seitdem begann dort eine neue Epoche, deren Fortschrittlichkeit wohl eines der größten Verdienste des verstorbenen Königs war.

Albert von Sachsen kamte selbst nur noch eine Politik, nämlich die des Ehrlichen und aufrichtigen Anschlusses an Preußen, das nun einmal durch die Ereignisse die alleinige Vormacht in Deutschland geworden war. Seit 1866 ist das alte Gimbrennen zwischen diesen beiden deutschen Bundesstaaten in seiner Weise mehr erloschen. Nicht mit einem Schlage wechselte die Stimmung im Dresdener Schloß. König Johann, an sich eine stille Geistesgröße, lehrte in der herrlichen Kammer seines verstorbenen Vaters als in der alten Fassung, von Kriegslärm erfüllten Hoffnungen lebend, hat den Schmerz von 1866 innerlich nie ganz verwunden. Auch Kronprinz Albert schloß sich zunächst noch nach Wien hin. Erst die Massengemeinschaft von 1870-71 vermittelte und vollendete die innere Annäherung an Preußen. Für den damaligen Thronfolger von Sachsen kam bald die Zeit, wo er sein Feldherrntalent im Dienste Deutschlands zur Geltung bringen sollte. Zuerst unter der Oberleitung des Prinzen Friedrich Karl nahm das 12. norddeutsche Armeekorps, das sächsische, hervorragenden Anteil an allen Schlachten

unter seiner Führung mit, und im allgemeinen läßt sich sagen, daß kein Name an allen den würdevollen Ereignissen des großen Kriegesjahrs eine bedeutende Rolle spielt. Man kann die Geschichte dieses Feldzuges nicht schreiben, ohne des damaligen Thronfolgers von Sachsen Platz für Platz zu gedenken.



König Georg von Sachsen.

In die Parteilichkeit Sachsens, die besonders vor einigen Jahren die Wahlrechtsreform umtrieb, griff König Albert niemals verständig ein. Er selbst war stets eine milde und nachsichtige Natur und nahm auf die Stimmung der Bevölkerung die möglichste Rücksicht. Sein Interesse beehrte sich auch auf die Fortentwicklung der sächsischen Armee und auf die Beziehungen zum Reich. Unvergessen wird es ihm bleiben, wie eifrig und selbstlos er für die glänzende Bekämpfung der Weltkriege der deutschen Fürsten war, die in ihrer Vereinigung um den Thron des jungen Kaisers nach dem Einmühen des Königs Friedrich III. bei der Eröffnung des Reichstages 1888 zu Tage trat. Mit klarem Geiste widmete sich König Albert der Entwicklung und Verschönerung seiner „großen Gärten“ zu Dresden, in dem er so gern alle Spaziergänge zu machen pflegte. Vielen wohlthätigen Veranstaltungen ließ er wirksame Förderung angedeihen, und insbesondere die glänzende Ausgestaltung der Vereinigung von

### Die Kaiserrede in Aachen.

Die hochbedeutende Rede des Kaisers bei Entgegennahme des Ehrenrundes im Rathsaal zu Aachen lautet wörtlich:  
„Mein verehrter Oberbürgermeister!  
Im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen spreche ich Ihnen von ganzem Herzen herzlichsten Dank aus für den unerschütterlich vorzüglichen und bescheidenen Empfang, den alle Teile der Stadt Aachen uns bereitet haben. Es war mir ein Vergnügen, die Stadt Aachen zu besuchen und ich danke Ihnen für die Begegnung, die Sie mir durch Ihre Einladung geboten haben.“

„Wir stellten uns so herzlichem Boden, wie es Aachen ist, nicht möglich erfüllt werden von dem Wehen und Weichen der Vergangenheit und der Gegenwart! Wer sollte nicht an die Vergangenheit denken?“  
Geschichte der Jahrhunderte über sich, die unter dem Namen durchgeführte hat in Verbindung mit Aachen. Aachen ist die Wiege des römischen Kaiserthums, dem hier hat der große Karl seinen Sitz angesetzt und von seinem Hofe hat auch die Stadt Aachen einen Wiederzueh gewonnen. So bezeugend und so groß war die Bedeutung dieses germanischen Fürsten, daß von ihm die Wiege der alten römischen Kaiser angetreten wurde und er angesehen ward, die Geschichte imperii Romani anzutreten, gewiß eine großartige Anerkennung für die Stellung Aachens unter eben erst in der Geschichte antiken germanischen Stammes, denn ankunten war das römische Imperium, der Kaiser den Händen ihrer Vorfahren, erbrachte und wuchs wuchs der römische Staat, und erst das Geistesleben der germanischen Germanen mit ihrem reinen Gemüte war im Stande, den Aachen zu verleben, vor zu stehen, was er bis heute gekommen hat. Da verstand es sich von selbst, daß der germanische Staat, der große Frankenkönig, die Wiege Aachen auf sich lenkte, das in ihm seinen Sitz und Ort erblickte. Allein die Aufgabe, das Amt des römischen Kaisers mit der Würde und Würde eines germanischen Fürsten zu verbinden, war zu schwer. Was er mit seiner germanischen Persönlichkeit vermochte, das verlor er durch seinen Reichthum, und unter der Sorge um das Weltimperium verlor die spätere Kaiserfamilie das germanische Volk und Land aus dem Auge.

Sie zogen gen Süden, um das Weltimperium zu erhalten und vergaßen Germaniens Land. So mußte allmählich unter deutsches Land und Volk verkommen. Gleichwie bei der Wende, wenn die ihre Wälder treibt, die ganze Kraft der Natur sich zu vieler einen Aufgabe auftritt und hoch emporkühnend Wälder an Wälder entzündet und das Auge des Raumenden Weltmannes trifft, bemühen nun die Wälder, selber zu brennen und ihre Wälder verbrannt: so erging es auch dem römischen Kaiserthum deutscher Nation.

Annahme ist ein anderes Kaiserthum entstanden, dem deutschen Volke ist ein Kaiser wieder geworden, das sich selbst behält hat; mit dem Schwert in der Faust auf den Schwand, selbst die in Krone erworben, und das Reichspantier Kaiser wieder hoch in den Lüften. Aus diesem Begehren und Liebe, mit der das deutsche Volk an seiner Kaiseridee geknüpft hat, ist das neue Kaiserthum im Leben getreten, allein die Aufgaben sind andere: nach außen beschränkt auf die Grenzen unseres Landes, um uns von neuem innerlich stärkend auf die Aufgaben vorzubereiten, die unserm Volke jetzt werden und die im Mittelalter nicht erfüllt werden konnten. Und so sehen wir denn, daß das Reich, obwohl noch jung, sich in sich selbst von Jahr zu Jahr stärkt, während das Vertrauen zu ihm von allen Seiten immer stärker sich bezieht. Das

Wollen wir nun nach jeder Richtung unseren neuen Aufgaben gerecht werden, dann dürfen wir nicht vergessen, daß der Ursprung, auf dem dieses Reich entstanden ist, nurged in der Einheit, Gotteskraft und den hohen sittlichen Anschauungen unserer Vorfahren. Was hat die wahre Hand Gottes an Anfang des vorigen Jahrhunderts auf unserem Lande geleitet, und mächtig hat der Herr im Reich das Gutes aufgebracht und gefördert an dem des Reiches, bis die Masse zerlegt wurde. So wurde ich auch von Ihnen allen, daß Sie mir helfen werden, die Weisheit der Väter, die Religion im Volke anrecht zu erhalten. Zusammen müssen wir arbeiten, um dem germanischen Stamme seine gesunde Kraft, seine sächsische Grundkraft zu erhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm die Religion erhält, und das ist in gleicher Weise für beide Konfessionen. Um so größer ist heute meine Freude, den Herren der Kirche, die hier vertreten sind, eine Einladung zu bringen, die Ihnen mitteilen zu können ich sehr bin. Der Herr der General von Vos, ein treuer Diener seiner Könige, wurde von mir als General von Vos, als General des heiligen Vaters, und als er im meine Glückwünsche und meine Aufträge überbrachte, auch im in meinem Gedächtnis aufzuheben, wie es auch in unseren deutschen Landen, da hat der heilige Vater ein neuentwickelt, er treue sich, ihm sagen zu können, daß er stets hoch gehalten habe von der Frömmigkeit der Deutschen, umal des deutschen Volkes. Er könne ihm aber noch mehr sagen, und das sollte er seinem Vater befehlen: das Land in Europa, um noch mehr Ordnung und Disziplin herbeiführen, selbst vor der Obrigkeit, Achtung vor der Kirche, und wo jeder Rathschuß ungeheuer und frei seinen Gedanken leben könne, das sei das Deutsche Reich, und das sollte er dem deutschen Kaiser.

Dies, mein Vorgesetzter, verdient mich zu dem Ausdruck, daß unter diesen Konfessionen nebeneinander haben eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gotteskraft und die Ehrwürde vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Wer sein Leben in der Religion verleben will, der ist verloren. So will auch ich, in diesem Tage und an diesem Orte, es sich nicht, nicht nur zu reben, sondern auch zu geloben, mein Gedächtnis hiermit auszusprechen, daß ich das ganze Reich, das ganze Volk, mein Oeder, nicht selbst durch diesen Konfessionen vertreten, mich selbst mit mein Oeder, vor dem Herr stelle und unter den Schirm Gottes, vor dem der große Apostel Petrus gelangt hat: Es ist in keinem andern Oede, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darin sie sollen leben, werden, und der von sich selbst nicht hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Ich trinke auf das Wohl der Stadt Aachen in der besten Lebenszeit, daß die Worte, die ich gesprochen habe, in ihr guten Boden finden werden, wie mich ja auch das, was ich heute von der Bürgerlichkeit dieser Stadt, alt und jung, gesehen, lieber macht, daß, auch in der Zukunft in ihren Mauern unter dem Oede und unter dem Oede eine feste Stütze finden wird. Die Stadt Aachen lebe hoch, hoch!

### Politische Rundschau.

Deutschland.  
Am 21. d. Monats hat die Leiche des Königs Albert in Dresden ein und wurde alsbald in der Schloßkirche beigesetzt. Am Sonntag wurde der Beerdigung der Zutritt verweigert. Für religiösen Beerdigung waren neben andern Möglichkeiten auch Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph erschienen.  
Für die Nordlandkreise des Kaisers, die am 21. Juli begangen, sind nach der „Kön. Ztg.“ in diesem Jahre nur drei Wochen festgesetzt.





**Vermischtes.**

**Nebra, 21. Juni.** Bei dem heutigen Verkauf der Weiskur auf den der Stadtkommune gehörigen 40 Morgen Wiesen wurden 2309 Mark (1901 1973 Mark) erzielt.

**Nebra, 24. Juni.** Der auf Rittergut Zingst beschäftigte 17-jährige Schreiber Otto Bünzner aus Haindorf wurde heute morgen durch den hiesigen Bachmeister verhaftet und in das Gerichtsgefängnis hiesiger abgeführt. Wie verlautet, soll der junge Mann verschiedene Rechnungen in beträchtlicher Höhe einliefert und das Geld unterzulegen haben.

Der **Reichsanzeiger** veröffentlicht in seinem amtlichen Teile die Entlassung des Ministers von Thielens unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens sowie die Ernennung des Generalmajors a. D. von Budde zum Minister der öffentlichen Arbeiten.

Die **Frei- für den Umtausch** der im Reichs-Postgebiete und in Württemberg bis Ende März d. J. gültigen gewesenen Postwertzeichen gegen neue Postwertzeichen und die Einführung des Reichs-Weisens vom 1. Dezember 1902 verlängert. Der Umtausch kann nach wie vor bei allen Reichs-Postämtern, namentlich württembergischen Postämtern sowie bei den Landesbriefträgern bewirkt werden. Soweit noch Sendungen mit alten Postwertzeichen vorkommen, werden sie von den Postämtern bis zum Ablauf der Umtauschfrist nicht in der Beförderung gehalten und auch nicht mit Nachzute belegt werden. Dies gilt auch für Sendungen mit württembergischen Postwertzeichen, die im Reichs-Postgebiete, und für Sendungen mit Reichs-Postwertzeichen, die in Württemberg zur Aufrechterhaltung kommen.

**Erurlaub für Soldaten.** Bezüglich der Kommandierung von Soldaten zu Erurlauben ist folgender Befehl erlassen worden: Um die Einbringung der Erträge zu erleichtern, kann den Mannschaften ein Urlaub zur Erntezeit gewährt werden. Bedingung für den Urlaub sind gute Führung und vorgezeichnete Ausbildung, besonders im Hinblick auf die Verurlaubenden, und wirtlicher Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern. Der Urlaub kann bis zu drei Wochen gewährt werden. Anträge auf Verurlaubungen sind seitens der Interessenten direkt bei den Truppenleitern zu stellen.

**Woggenschlag.** Wenn man jetzt auf schmalen Feldwegen zwischen Woggenfeldern einhergeht, ist es nicht möglich, über die hohen Woggenbäume hinwegzusehen; man sieht an dem woggen Woggenschlag erkennen will, muß daher schon eine Anhöhe betreten. Allein nicht lange mehr wird der Woggen zu Licht und Himmel stehen, denn schon beginnen hier und da die fernen Besenfelder zu reifen. Angetrieben werden 2 Rinder 40—50 Kühe (Schweine) des Stalls 40 bis 50 Mt) und 150 Schweine (Preis des Raars 30—45 Mt).

**Freiburg, 20. Juni.** Unter heutiger Viehmarkt war nur schwach besucht. Angebracht waren 2 Rinder 40—50 Kühe (Schweine) des Stalls 40 bis 50 Mt) und 150 Schweine (Preis des Raars 30—45 Mt).

**Freiburg, 22. Juni.** Der seit vier Jahren bestehende, etwa 70 Mitglieder zählende Verein „Vater Jahr“ beginnt heute in feierlicher Weise die Einweihung seiner neuen Fährbahn. Nachdem diese auf der Wohnung des Vorsitzenden, Herrn Dr. Scherz, abgeholt worden war,

bewegte sich der aus hiesigen und auswärtigen Vereinen bestehende Festzug nach Zäms Grab, wo genannter Herr die Vereine und Deputationen begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Nach ihm hielt der Gauverwalter Herr Weismann-Vangerdor die Weisrede. Als das die Redeschleife, von den Anwesenden begeistert aufgenommene Kaiserhoch verlesen war, weihte Herr Weismann die Fährbahn, wobei die Vereinsmitglieder laut Treue dem Vereine, der Fährbahn und dem Vaterlande gelobten. Im Namen der Frauen und Jungfrauen des Vereins überreichte Frau Anna Conrad eine prächtige Korbentwässerung. Auch der Verein Vangerdor stellte eine solche. Die Festzug den Festzug des Herrn Weismann-Vangerdor feste sich der Zug wieder in Bewegung und zog durch die Hauptstraße der Stadt, um im Schützenhause zu enden, wo dann nachmittags Schautafeln und Konzert und abends Ball stattfand.

**Naumburg, 20. Juni.** Der Verband für die Fährbahn des Simmentaler Bundes in der Provinz Sachsen umfaßt zehn Simmental-Gesellschaften. Während am 1. Januar 1901 ein Bestand von 691 eingetragenen Rindern vorhanden war, welcher 169 Landwirts in 84 Dörfern gehörte, stieg innerhalb des Jahres der Bestand der eingetragenen Rinder auf 2046 Stück, welche 409 Mitgliedern in 136 Dörfern angehörten. Aus diesem Aufwuchs in den Beständen der Fähr-Gesellschaften ist zu ersehen, daß das Interesse für die Fährbahn im neuen Geschäftsjahre einen weiteren großen Aufschwung nehmen wird. Im Herbst d. J. werden Züchterfeste eingerichtet und Mitunterwuchern der Herdbücherei nach Menge und

Reichhaltigkeit der Milch vorgenommen werden. Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover im Juni kommenden Jahres soll mit 3—4 Hochwärtigen Bullen und 20—25 Kühen und Kalben besucht werden; die Auswahl in doppelter Zahl wird gelegentlich der kommenden Herbst-Ausstellung mit vorgenommen. Die neugegründete Weidewirtschaft auf dem Bornwerk Höhe des Rittergutes Seina bei Freiburg a. N. hat bei Anfang d. Mts. stattgefunden. Die weiteren Kulturversuche auf vorläufig sechs Morgen Fläche sind durchgeführt. Den Stammbuch Genossenschaften Lügen und Hohennöhlen wird zu ihrer am 8. Juli abzuhaltenden Ausstellung in Lügen ein Verbands-Güterpreis zur Verfügung gestellt.

**Rürliche Nachrichten.**  
5. Sonntag nach Trinitatis.  
Beide und heil. Abendmahl.  
Die Beichtandacht findet nach dem Vormittags-gottesdienst statt.  
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwieger.

**Neubekanntmachung auf den „Nebrer Anzeiger“ für das II. Quartal 1902** nehmen die kaiserlichen Postämter, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mt., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mt., gegen Vorauszahlung und Ausständigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mt., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mt. incl. Bestellgeld.

**Bekanntmachungen.**

Nachstehende

**Bekanntmachung**

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft** findet im diesseitigen Kreise am 14. Juli d. J. in der **Sekfellerrei zu Freiburg a. N.** und am 15. Juli d. J. im **Schützenhause zu Thalborf**

statt.

Die Ortsbehörden des Kreises haben die ihnen zugehenden Gestellungsbeehle den betreffenden Militärfähigen sofort auszufändigen und letztere noch besonders darauf hinweisen zu lassen, daß sie denselben **pünktlich** Folge zu leisten haben.

Die zum Ober-Graf-Geschäft durch Krankheit am Erscheinen behinderten Militärfähigen haben sich bei mir unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig ersfordrigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden, die gesetzliche

Strafe zu gewärtigen haben.

Militärfähige, welche erst nach dem Musterungsgeschäft in den diesseitigen Kreis gezogen sind und sich in diesem Jahre noch keiner Graf-Kommission vorgefellt haben oder zur Bestellung vor der Ober-Graf-Kommission verpflichtet sind, haben die Ortsbehörden unter Vorlegung ihrer Koofungs- bzw. Geburtscheine **sofort** bei mir anzumelden.

Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigte im Kreise, welche von einem Truppenheft als unbrauchbar abgewiesen sind und infolgedessen von der Ober-Graf-Kommission eine endgültige Entscheidung zu empfangen haben, haben sich, falls dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung des Berechtigungscheines und des über die erfolgte Abweisung erhaltener Ausweises **sofort** bei mir zu melden.

Alle beim diesjährigen Musterungsgeschäfte als unbegründet zurückgewiesenen, sowie alle im dritten Militärfahre als begründet anerkannten und die infolge der Bestimmung der betreffenden Militärfähigen zum Landsturm oder zur Graf-Reserve als erledigt angesehenen Reklamationen unterliegen der nochmaligen Prüfung und Entscheidung der Ober-Graf-Kommission.

Es müssen deshalb die Angehörigen, auf deren Erwerbs- oder Unterstüfungsunfähigkeit die Reklamationen gestützt sind, im Aushebungstermin mit anwesend sein.

Reklamationen, zu denen die Veranlassung erst nach dem Musterungsgeschäft eingetreten ist, sind nach dem vorgezeichneten Formular bis spätestens den 20. Juni d. J. an mich einzureichen.

Militärfähige, welche an Epilepsie oder sonstigen äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen zu leiden behaupten, haben dies durch ein Zeugnis des königlichen Kreisarztes nachzuweisen oder, im ersten Falle, hierfür auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermin zu stellen.

Quersfurt, den 24. Mai 1902.

Der Civil-Vorsitzende der Graf-Kommission.  
Königliche Landrath.  
Böttcher.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.

Nebra, den 30. Mai 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten**

Freitag, den 27. Juni 1902, Abends 8 Uhr.

Vorlagen:

- 1) Wahl eines Schiedsmannes.
- 2) Beschlußfassung über Pfarrer-Angelegenheiten.
- 3) Genehmigung von Bau-Ausführungen.
- 4) Anstellung eines Sparkassen-Kontrolleurs.

Nebra, den 22. Juni 1902.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer  
W. Kabisch.

Eine **Wohnung** zu vermieten freudlich per 1. Juli oder 1. October. Burgstraße 52c.

**Aufsichts-Postkarten** sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krentz's Verlag in Wehrin.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Nebra belegene, im Grundbuche von Nebra Band I, Blatt 41 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsdvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Otto Verdun** in Nebra eingetragene Grundstück, Kreisstraße No. 91 mit Anteil an ungetrennten Hofräumen, Gebäude-Steuer-Note No. 11, Nr. 517, 368 Mark Nebrungswert im Jahre 1895, am 30. September 1902, **Vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden. Der Versteigerungsdvermerk ist am 2. Juni 1902 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, **werde** sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsdvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger nicht befähigt, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Krediten nachgelegt werden.

Denjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Feststellung des Zuschlags die Aufhebung der einstweiligen Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle

des versteigerten Gegenstandes tritt.

Nebra, den 11. Juni 1902.  
Königliches Amtsgericht.

Nächsten Freitag Nachm. 2—5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.  
**Oscar Bartholomäi.**  
v. d. Kgl. Landesjustizwvkt. best. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

**Magdeburg. Sauerkraut** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Älterfeinste Matjes** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Schützenhaus.** Freitag, den 27. Juni, Abends 8 Uhr

**III. Abonnements-Concert** mit nachfolgendem Tanzfranzögen, wozu freudlichst einladen  
P. Schlaf. B. Wächter.  
Auch Nichtabonnenten sind freudl. eingeladen.

**Neue Rechtschreibung.**  
**Orthographisches Wörterbuch** der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden.  
Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.  
Gleicher Auflage. — In Weinbad gebunden 1.65 Mark.  
Das buch zweifelhafte, überflüssige und überredundante befreite Wort, dessen Verfall bei den folgenden Buchstabenungen auf den Wesen der Buchstaben an lehrreicher Stelle mitteilt, hat, wurde in der vorliegenden Auflage nach der für das deutsche Reich gesetzlich amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. Die Neigung hierzu ist: Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden.  
Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.  
Geheftet 20 Pfennig, in Weinbad gebunden 50 Pfennig.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

In der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen hält der Landwirth neben der Zeitung seines Heimatortes einig zweckmäßige  
**Halle'sche Zeitung**  
Halle a. S.  
Diese Zeitung ist seit Jahrzehnten das einzig größere Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches die Interessen der Landwirthe nachhaltig und mit Erfolg vertritt.  
Man bestelle bei der nächsten Postanstalt die Halle'sche Zeitung, Halle a. S. für Juli bis September zu nur 3 Mark. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Zeile 20 Pf.

Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Eisebig in Nebra.

**Sierza Landwirtschaftliche Mitteilungen.**



№ 13

### Die Thätigkeit des Landwirthes im Monat Juli.

Der Landwirth hat kaum die Heuernte hinter sich, da tritt schon neue, fast noch größere Arbeit an ihn heran. Die Ackerarbeiten, das Behäufeln und Jäten sind thunlichst zu beschleunigen, gekürzte Aecäder zu überlegen, Kompost und Dünger reichlich mit Rauche zu begießen, damit für die heranabende Getreideernte die nötige freie Zeit zur Verfügung steht. Der Landwirth muß alle nötigen Vorkehrungen treffen, um die Ernte rechtzeitig beginnen und möglichst rasch vollziehen zu können. Die Erntewagen, Sense, Sichel, Nechen müssen in Stand gesetzt, die Scheunen und andere Aufbewahrungsräume geräumt und gereinigt werden. Der nötige Vorrat an Strohbändern muß vorhanden sein, damit man nicht in der Ernte kostbare Minuten mit solchen Arbeiten veräumen muß, welche man zu anderer Zeit mit Bequemlichkeit hätte vollziehen können. Der richtige Zeitpunkt der Reife darf nicht verkannt werden, und sollte das zum Mehl bestimmte Getreide in der Gelbreife, das zu Saatgut bestimmte, in der Rodreife geschnitten werden. Gut ist es, das geschnittene Getreide bei gutem Wetter noch einen oder mehrere Tage auf dem Boden nachreifen zu lassen. Wenn das Getreideforn hart und das Stroh rein vom Unkraut oder Alee ist, kann es bei gutem Wetter alsbald aufgebunden und eingefahren werden. In Mittel- und Norddeutschland hat man die Gewohnheit, das unkrautfreie Getreide, namentlich Roggen und Gerste sofort in kleine Garben zu binden und in sogenante Puppen zu stellen, was den Vortheil hat, daß das Getreide gut nachreift. Namentlich empfiehlt sich dieses Verfahren des Gaufensens beim Roggen auch bei günstigem Wetter, indem das Nachreifen rascher erfolgt und das Stroh zäher bleibt. Auch bei Weizen wird dasselbe häufig angewendet.

Anschließend an die Getreideernte beginnt auch die Ernte der Hülsenfrüchte. Die Getreidestopfeln sind zu hängen und zu eventueller Kapsfaat zu düngen und zu pflanzen, bezw. ist der Anbau von Stoppelfrüchten, Weißrüben, Turnips, Spörgel, Senf, Grünwidern und Erbsen zu betätigen. Saat des Johannisroggens. Der Hauf wird gefomelt, die Stengel geröstet. Ernte des Nachses, Nachreifen und Trocknen desselben auf Stiegen. Der Tabak wird gepöft, beim Mais werden die Fahnen abgeschnitten und überzählige Kolben entfernt.

1902.

## Landwirtschaftliche Mitteilungen.

### Sommer.

Der Ten hat's arg getrieben  
Mit Knospen, Blüth'n und Lieben.  
Doch nun ist er gegangen,  
Und was er angefangen,  
Der Sommer führt's zum Ziele;

Die Blüthe reißt am Stiele  
Wird sich zur Frucht gefaltet.  
Der Herbst will Ernte halten,  
Das wir den Winter schauen  
Dicht arm entgegenauern.



Im Obsthgarten püke man die noch nicht tragenden Bäume tüchtig aus und entferne das entbehrliche Innenholz, verjäume aber nicht alle Wunden sorgfältig mit Baumharze oder Wachs zu verschmierem. Die zu reich mit Obst belasteten Aste unterstütze man durch Aufbinden oder Baumstützen. Aste, die loszutrennen drohen, müssen gesichert werden. Die flüssige Sommerdüngung wird an den Bäumen mit reichlichem Anhang fortgesetzt. Bei den Spalterfrüchten empfiehlt es sich, die Blätter um die Früchte etwas zu entfernen, damit dieselben eine schönere Farbe erhalten, die in zu großem Schatten nicht erzeugt werden kann. Im Frühjahr umgepfropfte, ältere Obstbäume werden nun an den Edeltrieben mit dünnen Stäbchen versehen, um einem Abbrechen der jungen Triebe vorzubeugen. Die abgetragenen Erdbeere, das heißt solche, die im Ertrag nachgelassen, was je nach Sorte und Boden nach 3 bis 5 Jahren der Fall ist, müssen je eher je lieber umgegraben werden und können noch für anderes Gemüse dienen. Zum Weiterpflanzen werden die stärksten Ablegerpflanzen der Erdbeeren in lockerem Boden in halbshattiger Lage pikirt und gut feucht gehalten. Die bleibenden Erdbeere werden abgerant und bekommen nomöglich einen kräftigen Düngguß. Monatserdbeeren müssen jede Woche ein- bis zweimal kräftig durchgegossen werden, damit sie im August nicht nachlassen zu tragen. Auch ein öfterer Düngguß wird ihnen bei genügender Feuchtigkeit gut thun.

Im Gemüsegarten wird man besonders reichlich zu gießen haben. Man mache es sich dabei stets zur Regel, lieber ab und zu einmal und dann gründlich, als jeden Tag aber flüchtig zu gießen, wie man es leider zu häufig findet. Bei Pflanzen, welche es vertragen können, nehme man stets etwas Rauche zwischen das Gießwasser. Hat man zu pflanzen, so gießt man die zu bepflegenden Stellen einige Zeit vorher ordentlich mit Wasser durch. Allerdings ist es mit dem Pflanzen ziemlich vorzuber. Von Kohlstorten lassen sich eigentlich nur noch Blätterkohl, Braunkohl, Grünkohl, Krauskohl, oder Oberrüben mit Vortheil pflanzen, zur Not auch noch Frühforten von Rot-, Weiß- und Wirsingkohl und Rosenkohl. Sonst pflanzt man noch Sellerie, doch müssen es kräftige vorbereitete Pflanzen sein. Auch Salat kann noch gepflanzt werden, auch muß dann noch zum Verpflanzen eine Ausfaat gemacht werden. Ferner werden für dies Jahr noch gesät: Karotten und Möbrüben, Radies, Rettich (Winter- und Sommerforten), Erbsen, und Bohnen (von beiden letzteren Frühforten).

Der Blumengarten hat bereits seinen höchsten Glanzpunkt überschritten. Die späten Hyacinthen, Tulpen und andere Zwiebelgewächse haben abgeblüht und werden ausgehoben. Gegen Ende des Monats werden Samen von Frühjahrspflanzen ausgesät, vor allem: Vergißmeinnicht, hängende Nelke, Iberis, Aurikeln, Gartenprimeln, Reseda usf. Der Rasen wird reichlich gegossen, gedüngt und alle 2-3 Wochen geschnitten. Wo Sträucher oder Bäume zu dicht stehen, zeichne man sie nun an, um im Herbst ein Umpflanzen vorzunehmen zu können. Nadelhölzer werden Mitte August vorteilhaft verpflanzt. Die Pflanzen müssen aber gute Ballen halten, weshalb man sie einige Tage vor dem Umpflanzen recht tüchtig gießt, damit der Ballen zusammenhält. Man bringe aber den Baum ja nicht zu tief in das Pflanzloch. Die vor einigen Wochen veredelten Rosenstämme werden nachgehoben, und wenn nötig, das Band gelöst. Ist die Veredelung nicht gelungen, so kann sie gleich noch einmal vorgenommen werden. Monatsrosen, Polyantha, Waimaison und La France können jetzt noch durch Stecklinge vermehrt werden. Die Stecklinge können gleich in den Mistbeetkasten gesetzt werden. Sollen Pelargonien im nächsten Jahre für Stellagen im Garten oder auf Teppichbeeten Platz finden, so beginne man nun mit der Vermehrung. In einem einfachen Blumentopf werden 4 bis 6 Stecklinge am Rande entlang gesetzt.

Viehzucht. Man verjäume nicht, den Haustieren Schutz vor dem mattenhaft auftretenden Ungeziefer, Flöhen, Fliegen zu gewähren. Stärkes Baden der Pferde, Hunde und Schweine kann nur von Vortheil sein. Beim Tränken der Tiere beachte man, daß das Wasser für starkschwimmende Tiere nicht eifigkalt ist und die Tiere darnach wieder Bewegung haben oder zuvor einige Zeit bis zur Abkühlung gestanden sind. Die Vorräte von Grünfütter lasse man nicht zu lange auf Gaufen liegen und schneide dasselbe möglichst in der Kühle des Morgens.

Im Geflügelhofe treten während der Sommerhite bei verschiedenen Hühnerassen, wie z. B. bei den Creve coeurs, Pauten im Legen ein. Bei besonders großer Hitze haben die Hühner viel Durst und sind durch die vermehrte Wasseraufnahme vielfach dem Durchfall ausgefekt. Es empfiehlt sich daher, ein altes Stück Eisen in das Trinkwasser zu legen und dasselbe mit einem rotglühenden Eisen zu brennen. Brüten lasse man die Hühner jetzt nicht mehr, denn derartig späte Bruten sind nicht viel wert. Ein kräftiges, knochen- und fleischbildendes Futter, mit einem Zusatz

von Futternocnenmehl, spielt bei der Ernährung der Kühen in diesem Monat eine große Rolle. Die zur Aufzucht und zum Schlachten bestimmten Kühen trenne man jetzt von einander. Das Reinigen und Desinfizieren der Ställe muß mit großer Sorgfalt fortgeführt werden, auch gewähre man den Tüchern öfters die Wohlthat eines Sand- oder Aschenbades. Neben der durch Abfälle des Gartens gegenwärtig sehr reichhaltig gestalteten Grünfütterung darf die Verabreichung animalischer Kost nicht veräußert werden.

**Bieneuzucht.** Anfangs Juli giebt es gewöhnlich recht viel auf dem Stande zu thun. Nicht nur fallen hier und da noch Nachschwärmer, welche am besten den Muttervölkern zurüdgegeben werden, auch die meisten Standvölker fordern unsere Aufmerksamkeit. Die Schwärme müssen noch immer beobachtet werden, ob sie auch regelmäßig bauen und ihr Brutnest ganz ausgebaut haben, im Nothfalle muß durch reichliche Futtergaben der Bautrieb rege erhalten werden. Nachschwärme und abgeschwärmte Muttervölker sind auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen. Sind Königinnen vorhanden, welche trotz rechtzeitig stattgefundener Befruchtung nicht in die Eierlage eintreten wollen, was öfters bei sehr geschwächten Muttervölkern der Fall ist, so suche man ebenfalls durch Füttern die Königinnen und das Volk zu reizen, unter allen Umständen hänge man eine auslaufende Bruttafel als bestes Triebmittel zu. Treten die jungen Königinnen innerhalb drei Wochen nach dem Schwärmen nicht in die regelrechte Eierlage ein, so ist fast immer Drohnenbrütigkeit zu erwarten. Sobald dieselbe festgestellt, samme man keinen Augenblick mit der Hilfe, entferne die drohnenbrütige Mutter und gebe eine junge befruchtete Königin dafür auf einer auslaufenden Bruttafel. Längere Zeit drohnenbrütig gewesene Völker sind zumeist für immer verloren, da sie nur sehr schwer zugesezte Königinnen annehmen, oder wenn sie sie auch annehmen, doch nicht imstande sind, die Maden recht zu ernähren, so daß nach einigen Wochen noch ein Abbleichen der Königinnen stattfindet. Auch kann in der ersten Hälfte des Juli die Königinnenzucht weiter getrieben und zugleich zur Neubewesung solcher Völker, deren Entwicklung nicht befriedigt hat, verwendet werden. Falls spät gefallene Schwärme bei spärlicher Tracht vorausichtlich ihre Brutmeister nicht auszubauen vermögen, so helfe man mit künstlichen Mittelwänden und starker Fütterung nach. Unter allen Umständen empfiehlt es sich jedoch auch, schon jetzt solche Völker zu vereinigen, damit das vereinigte Volk wenigstens noch ein vollständiges Brutnest erzielt. Rein Imker in Frühtracht-Gegeuden veräume es, wenigstens eine kleine Fläche Senf, Melisa oder Phazelia jetzt ansäen, um bei den Herbstfütterungen den Bienen damit noch eine, wenn auch kleine Tracht zu schaffen, was von überaus großem Vortheile für die rechte Bearbeitung des Futters ist.

**Fütterung.**

Die Grünfütterung erfordert vermehrte Einstreu und Reinhaltung der Tiere, auch müssen die Wiederkauer sorgfältig im Auge gehalten werden, um Verblähungen zu vermeiden, wozu junger Mottke oder Luzerne, sowie bereiftes Grünfutter, am meisten beitragen. Die Verblähungen werden durch die Entwicklung kohlensaurer Gase im Pansen hervorgerufen, welche denselben bis zum Platzen ausdehnen, wenn sie nicht entweichen können, was dadurch verhindert wird, daß sich Futter vor die Einmündung des Schlundes schiebt. Hier kann natürlich sofortige Hilfe, bevor das Übel einen hohen Grad erreicht hat, am meisten nützen und genügt es oft, wenn man den Tieren ekel-erregende Mittel, wie Salmiatgeist, mit Wasser verdünnt, oder einen Schlöff voll ungelöschten Kalk in 1 Liter Wasser einträgt, der die Kohlen-säure bindet. Noch sicherer ist die Anwendung der Schlundröhre, welche durch den Schlund in den Pansen eingeführt wird, jedoch begreift man bei deren Anwendung häufig den Fehler, daß man das Tier mit dem Vordertheile nicht höher stellt, wodurch die Mündung des Schlundrohrs wohl in das Futter, nicht aber zu den angeammelten Gasen gelangt. Man

muß das Tier daher stets auf eine geneigte Ebene, mit dem Vordertheile nach oben, stellen. **Um zu verhüten, daß Kartoffelfütterung den Geschmack der Milch oder Butter nachtheilig beeinflusse,** darf man nur durchaus gesunde Kartoffeln verfüttern, faule müssen beseitigt, angekeimte von den Keimen befreit, nur kleinere Mengen müssen gedämpft oder in Wasser gelocht werden.

**Pferdezucht.**

**Pferdefütterung.** Nicht jeder weiß, wie er seinem Pferde eine besser anschlagende Fütterung geben kann, ohne daß es mehr kostet. Das Rezept ist einfach dieses. Man füttere den Hafer oder Hädsel trocken, gieße also kein Wasser hinein. Die Sache erklärt sich leicht. Wenn das Pferd trodenes Futter bekommt, so muß es dasselbe länger und feiner kauen und gehörig mit Speichel vermischen, was es bei reichlich angefeuchtem Futter nicht zu thun braucht. Käßt man die Tiere erst nach der Fütterung laufen, so wird die Nahrung besser zerkleinert und die Verdünnung, das heißt Schwächung des Speichels verhindert, die Verdauung und der Nährgehalt des Futters wird besser ausgenutzt.

**Brennnesselsamen für Pferde.** Einen ganz vorzüglichen Einfluß übt der Brennnesselsamen auf Pferde aus. Die Dänen, deren Pferde immer ein vorzügliches Aussehen haben, trocknen ihn und mengen morgens und abends eine Handvoll unter den Hafer. Die Pferde werden dadurch fleißiger und das Haar erlangt einen prachtvollen Seidenglanz. Man wendet dort dieses Futter dreimal in der Woche an und erreicht damit, wie das dänische Pferd zeigt, ganz vorzügliche Resultate.

**Saujuden der Pferde** kann verschiedene Ursachen haben. Meist tritt es im Frühjahr auf und begünstigen dasselbe erhaltende Nahrung oder Verdauungsstörungen, Haarwechsel, Erhitzung, örtliche Unreinlichkeit. Fütterung von etwas abführenden Futtermitteln, Wäschungen mit Seifenwasser, in hartnäckigen Fällen innerlich Verabreichung von Arsenit (hombopath.), beseitigen das Übel.

**Rindviehzucht.**

**Notwendigkeit des Melkens vor dem Kalben.** Bei manchen Kühen schwilt zuweilen das Euter vor dem Kalben derart an, daß die Zitzen ganz straff seitwärts stehen. Die Schmerzen, welche die Kühe durch die Euteranpannung erleiden, sind mitunter so groß, daß sie sich nicht legen können und mit den Hinterschinken nach vorne schlagen, als wenn sie kolik hätten. Es ist daher notwendig, solche Kühe vor dem Kalben abzumelken. Es schadet dies Abmelken nie, das Unterlassen desselben kann aber Veranlassung zur Entzündung des Milchseiers geben.

**Wie müssen trchtige Kühe behandelt werden?** Die trchtige Kuh muß so gefüttert werden, daß sie die zur vollkommnen Ausbildung des Kalbes notwendigen Stoffe durch das Futter erhält, dabei darf sie aber nicht fett werden. Bei guter Ernährung giebt die Kuh auch später einen befriedigenden Milchtrag. Vier bis sechs Wochen vor dem Kalben darf nicht mehr gemolken werden. Man muß aber das Melken erst nach und nach einstellen und nicht auf einmal. Es ist eine falsche Meinung, daß gut genährte Tiere leicht verkalben oder die Geburt bei ihnen erschwert ist und Kalbfieber und ähnliche Krankheiten leichter auftreten. Wenn die Kühe keine schwer verdaulichen, erhaltenden Futtermittel wie Hülsenfrüchte und Eßduden erhalten, ist bei guter Fütterung kein Schaden zu befürchten.

**Kaninchenzucht.**

Bei Verabreichung von Trinkwasser an Kaninchen wird vielfach gefehlt, indem der Fütterer oft ganz falsche Ansichten hinsichtlich des Wasserbedürfnisses seiner Tiere hat. Die Kaninchen bedürfen nur Wasser, wenn sie ausschließlich Trockenfutter erhalten. Unter Trockenfutter versteht man gewöhnlich Heu, Getreide, Kleie usw. Nun ist aber solches Trockenfutter ohne Beigabe von saftigen Nahrungsmitteln für unser Kaninchen durchaus nicht zuträglich, selbst wenn hinreichend Wasser gegeben wird, wie ja auch das Füttern von Grünzeug ohne Heu, Getreide, Kleie usw. bei

empfindlichen Sportrassen allerhand Krankheiten herbeiführt. Ich gebe meinen Kaninchen im Sommer neben dem Grünfutter täglich abwechselnd Heu und Weizenkleie; im Winter füttere ich meistens Trodenes, jedoch gebe ich täglich ein entsprechendes Quantum Mankelrübenjähnte, welche das Grünfutter ersetzen. Die Muttertiere erhalten außerdem vor und nach dem Werfen lauwarme Milch. Bei dieser Fütterungsmethode habe ich noch niemals nötig gehabt, meinen Kaninchen Wasser zu reichen und der Gesundheitszustand derselben ist ein ausgezeichnete; es ist dies ein Beweis, daß das Kaninchen bei entsprechender Fütterung durchaus kein Bedürfnis zum Wassertrinken hat.

**Geflügelzucht.**

**Wodurch wird die Federbildung bei den Kühen wesentlich erleichtert und beschleunigt?** Durch Herbstnahrung, welche die Kühen in der guten Jahreszeit in genügender Menge finden. Bei kaltem Wetter und ungenügender oder fehlendem Anlauf ersehe man jene Nahrung durch fein zerleinerte Kalbsknorpel, oder mit Schuppen und Gräten gefochte, zerleinerte Fische. Die Hornsubstanzen, welche in den Schuppen und Gräten dargeboten wird, ist gleich der in den Flügel-, Flügeldecken, Brust- und Bauchringen der Kerbtiere enthaltenen — der wesentlichste Bildungsstoff des Gefieders. **Müssen junge Hühner eingesperrt werden,** so daß sie nicht auf den Dünghaufen und ins Gras täglich gelangen können, so lasse man es an Gras, Kraut oder Salat nicht fehlen. Auch ist hin und wieder gehacktes Fleisch, Lunge usw. ein Lederbissen, der zu einem rasch sich entwickelnden kräftigen Körperbau mächtig hilft. Wer größere Scharen von Hühnern aufziehen will, der thut gut, sich von einem Metzger unausgekochte Knochen zu verschaffen, solche fein stampfen zu lassen und eine kleine Beigabe von täglich einem Thee-löffel voll zur Mittagsernährung beizumischen.

**Widwirthschaft.**

**Widenschrot ist für Milchkühen ein vortreffliches Futter.** Es verringert nicht nur die Milchergiebigkeit in quantitativer Hinsicht so bedeutend, daß man es sogar als ganz vorzügliches Mittel betrachtet, um Mastfüße ganz trocken zu stellen, sondern es giebt auch dem Unterfett eine harte bröcklige Beschaffenheit. Die Milch buttert dann schroter und schlecht aus und das gewonnene Erzeugniß ist hart sowie von unangenehmem Beigeschmack.

**Der Widwirthschaft soll eine möglichst gleichmäßige Temperatur von 15 bis 18 Grad C. gleich 12 bis 15 Grad F. besitzen.** Man Sorge namentlich im Sommer durch zweckmäßige Ventilation für eine genügende Lufterneuerung, jedoch so, daß die Tiere nicht einem starken Luftzuge ausgesetzt sind. In jedem Stalle soll sich ein Stallthermometer befinden. Die Stallfenster sind, wenn möglich, beweglich anzubringen.

**Hofgarten.**

**Hafenstrahwunden.** Wenn man an jungen Bäumen Hafenstrahwunden entdeckt, muß man letztere sofort verbinden. Man mischt zu diesem Zwecke einen dicken feinen Brei von Lehm und Aushung und trägt ihn etwa fingerdick auf die Wunde. Um diese Masse festzuhalten, muß man die betreffenden Stellen mit etwa handbreiten Streifen von altem Saßzeug verbinden. Man wickelt den Verband spiralförmig herum und zieht das Ende unter der letzten Umdrehung hindurch. So wird man meistens genügenden Halt bekommen; ist es aber nicht der Fall, so muß man zu Bindfäden seine Zuflucht nehmen. Ein Bestreichen mit Baumwachs ist auch ganz gut, kommt jedoch in der Wirkung dem Lehmverband nicht gleich. Ein sofortiges Bestreichen der Wunde ist deshalb von Wichtigkeit, weil sich auf der Wundfläche häufig feine Haut- und Hindenteile befinden, die ohne Deckung bald austrocknen würden. Werden sie aber durch sofortiges Bedecken vor den Einflüssen der austrocknenden Luft geschützt, so bleiben sie grün und die Überwallung der Wunde geht dann nicht nur von den Seiten, sondern auch von der Mitte aus vor sich.

Soll dir schon die Welt erschmeinen,  
Strebe selber schon zu sein;  
Denn im Großen und im Kleinen  
Ist sie nur dein Widerschein.

# Für die Hausfrau.

Daß nicht Numm der Vögelin Kehle,  
Glanlos sei das Leuzgehd,  
Haube mit der eignen Seele  
Gottes Odem in das Bild.

## Ihr Paradies.

In schlichtes Gärtchen, fern dem Straßen-  
staube,  
Besteintem Ader fleißig abgewonnen.  
Gemüsebeete. Eine winzige Laube,  
Von üppig blühendem Geißblatt übersponnen.  
Am Wassertünnchen nippt die zahme Taube.  
In Blumen liegt das Kästchen, sich zu sonnen:  
Die Alte drüben, in der weißen Haube,  
Tauscht diesen Winkel nicht für Edens Wonne!  
Alice Frein v. Gaudy.

## Fieberkranke.

Jedes Fieber beginnt in der Regel mit Müdigkeit, Schwäche und Mattigkeit der Glieder, und nur mit Unlust und Anstrengung bewegt sich der Kranke. Diesen Fingerzeig der Natur befolge aber derselbe, er suche sobald als möglich das Bett auf. Wer aber glaubt, der Krankheit Trotz bieten zu müssen, und wähnt, daß die Krankheit ihn um so weniger übermächtig könne, je mehr er sich gegen sie sträubt, der irrt und setzt sich der größten Gefahr aus; denn sie wird unbedingt dadurch nur noch bestiger und hartnäckiger. Diese irrige Meinung oder die Unmöglichkeit, diesem Bedürfnis nach Ruhe beim Eintritt eines Fiebers genügend zu genügen, hat schon manchem Unglücklichen das Leben gekostet.

Alein nicht nur der Körper, auch der Geist bedarf in jedem Fieber dringend der Ruhe. Dem Kranken selbst ist dann Gesellschaft nie erwünscht, und auch alles andere, was ihn geistig unangenehm berührt, oder was seine Einbildungskraft aufregt und sein Gemüt beunruhigt, ist ihm nachteilig; daher sollte die Krankenpflege sich immer nur auf wenige, hierzu geeignete Personen beschränken und keine anderen ins Krankenzimmer gelassen werden, am wenigsten solche, welche durch ihre Unterhaltung oft den Kranken auch höchst beunruhigende Weise aufregen. Je stiller es um einen Fieberkranken hergeht, desto besser, denn dadurch wird auch der für den Kranken so heilsame Schlaf am frühesten herbeigeführt und Störung desselben vermindert.

So groß auch im Fieber der Durst ist, so gering ist dagegen die Echlust; auch thäte man großes Unrecht, wollte man dem Kranken zu reden, gegen sein Verlangen etwas zu genießen, das Genossene würde nur den Magen beunruhigen. Hat indessen der Kranke wirklich Echlust, so lasse man ihn etwas genießen, nur muß man den wahren Appetit gehörig von einem falschen, der durch Einkälte des Kranken und Langeweile erzeugt wird, unterscheiden, immer muß ein Fieberkranker nur wenig auf einmal und lieber öfter essen, auch muß die Speise langsam und gut gekaut werden; dabei braucht er sich an keine bestimmte Tageszeit, am wenigsten an die bestimmten Stunden der Mahlzeit zu binden, er esse, wenn er gerade Appetit hat.

Alle Fieberspeisen müssen äußerst leicht zu verdauen sein, denn die Verdauungskräfte leiden in jedem Fieber, es passen daher durchaus keine fetten Speisen. Die Fieber-Diät muß aus Milch- oder Wasserkost, oder Gerichten von Obst, Kompotts von Äpfeln, Birnen, Pflaumen u. dergl., aus Suppen von getrockneten Früchten und aus leichten Gemüsen bestehen. Hat der Kranke Neigung zum Durchfall, so gebe man Suppen und leichte Speisen von Wehl, Brot, Zwieback, Sago, Reis, Grütze usw. Nahhaftere Kost anzunehmen, überlasse man dem Arzte, dessen Rat und Hilfe bei Fiebern nicht zu entbehren ist.

In Hinsicht der übrigen Lebensweise muß man sich hier immer ganz nach der Gewohnheit des Kranken richten. Man lasse ihm daher sein gewohntes Bett und seine gewohnte Schlafstelle, nur nicht, wenn das Bett in der Nähe eines zugigen Fensters oder einer schlecht

schließenden, oft geöffneten Thür steht; man gebe ihm zu seiner Pflege Menschen, an die er gewöhnt ist und die er auch in gesunden Tagen gern um sich hat. Jeder Fieberkranke sehnt sich nach frischer Luft; frische, reine Luft benimmt ihm nicht nur seine innere Angst, sondern sie fühlt auch sein Blut, und ist in jeder Beziehung äußerst wohlthätig für ihn. Es kann kaum ein schädlicheres Vorurteil geben, als zu glauben, man könne nicht sorgfältig genug jeden Zutritt der frischen Luft von einem solchen Kranken abhalten und man müsse bei jedem Krankheitsfalle das Krankenzimmer sogleich in einen Schmutzkasten verwandeln. Bei jedem Fieberkranften sorge man beständig für reine, frische Luft und erneuere die ihn umgebende so oft als möglich, denn viele unermessliche Ursachen tragen hier beständig dazu bei, diese zu verunreinigen.

## Gesundheitspflege.

**Stille Luftverbesserung.** Eine große Wirkung erzielt man im Krankenzimmer, welches rasch von üblem Geruch befreit werden soll, wenn man in einem Eimer heißes Wasser einen Löffel Terpentin gießt. Mit solchem Wasser kann man auch schnell schlechte Gerüche aus Gegenständen aller Art und aus Wäsche entfernen, wenn man sie hineintaucht und rasch an einem warmen Orte wieder trocknen läßt.

**Kopfschmerzen, Zahnschmerzen,** ja sogar starke Neuralgien sollen durch einfaches Auflegen von in heißem Wasser ausgebrühten Luchern gelieft werden.

**Wer an Verdauungsbeschwerden leidet,** trinke des Morgens nüchtern ein Glas Wasser so warm, als er es vertragen kann und mache sich dann eine Viertelstunde lang tüchtig Bewegung. Kaffee und alle gewürzten Speisen müssen während dieser mehrere Wochen fortzusehenden Kur gemieden werden.

**Blaue Flecken** bei Stoß, Schlag oder Fall verhütet man durch sofortiges Auflegen von trockener Stärke, die man mit Glycerin angefeuchtet hat. Ist nicht Glycerin zur Stelle, so genügt auch Wasser mit Kartoffelmehl. Die Geschwulst wird auf diese Weise abgehalten und die Heilung befördert.

## Hauswirtschaft.

**Milchflecke** lassen sich aus zartfarbigen Stoffen mittelst der bekannten Fleckenreinigungsmittel nur schwer oder gar nicht entfernen. Neuerdings hat man jedoch in dem chemisch-reinen Glycerin, welches man bei jedem Droguisten zu kaufen bekommt, ein Mittel gefunden, das diesem Mangel abhilft. Man verfährt dabei in folgender Weise: Mit einer weichen Bürste streicht man das Glycerin auf die Milchflecke auf, läßt es in den Stoff einziehen, wäscht diesen nach 10 Minuten mit lauwarmem Wasser aus und glättet die Stelle auf der linken Seite, bis sie nicht mehr feucht ist. Auf diese einfache Weise lassen sich auch Milchkaefflecke aus zartfarbigen Stoffen entfernen.

**Kaffeebohnen** soll man vor dem Röstten stets in kaltem Wasser gut abwaschen, demnächst mit leinenen Tüchern wieder trocken reiben oder an der Luft (nicht auf dem Ofen) abtrocknen lassen. Der Kaffee schmeckt von solchen Bohnen reiner und besser, und die schädlichen Farbstoffe, mit welchen man namentlich dem blaugrünen Kaffee ein besseres Aussehen giebt, werden beseitigt. Häufig haben Kaffeebohnen einen unangenehmen Geschmack, wenn sie beim Transporte Meerwasser bekommen haben; diesen beseitigt man beim Röstten durch Zugeben einer kleinen Zwiebel.

**Zur Reinigung weißer Strohhüte** aller Art löse man eine kleine Quantität Kleesalz in Wasser vollständig auf, nehme eine reine Bürste und bürste den Hut mit der Lösung, ohne ihn jedoch ganz zu durchnässen. Hierauf spüle man ihn mit klarem Wasser ab und lasse ihn in der Sonne trocknen. Ein so behandelter Hut bleibt in seiner Façon.

**Schwarzes Senfmehl zur Beseitigung des üblen Geruches** aus leeren Flaschen. Um Flaschen und Gefäße, in welchen stark riechende Flüssigkeiten, Spiritus, Rum usw. aufbewahrt wurden, vollkommen geruchlos und rein zu machen, daß man sie dann zum feinsten Wein u. dergl. verwenden kann, eignet sich vorzüglich das schwarze Senfmehl. Man schüttet ein wenig davon mit etwas lauwarmem Wasser in die betreffenden Gefäße und spült sie hierauf mit Wasser aus und wiederholt, wenn nötig, das Verfahren.

## Küche und Keller.

**Hat man einen Kuchen gebacken,** der nicht aus der Form will, so stelle man diese auf ein kaltes, nasses Tuch und nach einigen Minuten wird der Kuchen sich leicht ablösen. Sülze dagegen läßt sich schnell härzen, wenn man auf die Form wenige Augenblicke ein feuchtes, heißes Tuch legt. — Eine alte Henne wird viel früher weich gekocht sein, wenn man dieselbe tags zuvor salzt, den Schlis, durch den sie ausgenommen wurde, wieder zuzieht und sie siedet.

**Blumenkohl mit Tomatenauce.** Der Blumenkohl wird in Salzwasser weich gekocht und, nachdem abgeseigt, auf eine Platte gelegt. In der Zeit seht man 4—6 schöne reife Tomaten mit etwas Wasser und einem Bouquet auf's Feuer, läßt dieselben recht weich kochen und filtriert den Brei durch ein Haarsieb. Man zerläßt man in der Pfanne ein Stück Butter mit ½ Löffel voll Wehl und setzt dieses mit so viel Bouillon zu den Tomaten, daß es eine lange Sauce giebt. Nachdem dieselbe gefalzen und gepfeffert noch einmal aufgekocht, wird sie über den Blumenkohl gegossen.

**Spargelcur.** Gemüsspargel mittlerer Stärke werden abgekocht, dann in halbfingerlange Stücke geschnitten und mit einer nicht zu dicken Spargelauce übergossen, welcher ein Zusatz von Eßig gegeben wurde. Die Kaffe-rolle wird auf eine eiserne Pfanne mit glühenden Kohlen gestellt. Wenn dies Gemüße sehr heiß ist, schlägt man ganze Eier darüber, meigt sie durch, bis sie gar sind; dann wird das Gericht serviert und mit gezeiltern, hart gekochten Eiern und gehackter Peterilie garniert.

**Spargelsuppe.** Bereitungszeit ¼ Stunde, Zutaten: ½ Pfd. dünne Spargel, 2 Liter Wasser, 60 Gramm Butter, 1 Löffel Mehl, 2 Eidotter, Peterling, Salz. Der Spargel wird sorgfältig gepulst, in Stücken geschnitten und in Salzwasser weich gekocht. Von der Butter und dem Mehl bereitet man eine gelbliche Schwitze, giebt den Spargelstüd hinzu, kochte die Spargeln nochmals darin auf, giebt den Peterling hinzu, rührt die Suppe mit dem Eigelb ab und bringt sie auf den Tisch.

## Kinderpflege.

**Gegen Brechdurchfall bei Kindern** hat sich folgendes Hausmittel gut bewährt: In einem Gefäß ist das Weisse von 3 Eiern mit ¼ Liter Wasser und etwas Zuder so lange zu rühren, bis sich das Ganze gut vermenget hat. Hierauf reicht man die Flüssigkeit den erkrankten Kindern, den Umständen entsprechend mit Löffel, Flasche oder aus dem Glase, so oft dieselben davon genießen mögen. In heißen Tagen achte man darauf, daß die Flüssigkeit nicht zu warm steht und dadurch verdorbt. Das Mittel muß mit jedem Tage frisch hergestellt werden, da das vom vorhergehenden Tage aufgehobene schon zu alt und verdorben ist.

**Das übermäßige Wiegen** und schaukelnde herumtragen ist dem Kinde schädlich; es übt mehr eine erregende als einschläfernde Wirkung auf das Kind aus. Es ist noch kein Beweis für die angenehme Wirkung des Wiegens, wenn ein unruhiges Kind dabei ruhig wird. Es vergeht ihm eben nicht allein Sehen und Hören, sondern auch das Schreien. Werden solche Schaukelbewegungen täglich lange und öfter wiederholt, so muß das schließlich zu einer Betäubung führen, aus der ein Gehirnleiden entstehen kann.

O Wald, du traute Heimat,  
Du meiner Jugend Stern;  
Dein kann ich nie vergessen,  
Weil' ich auch noch so fern.

# Wald, Feld.

Dein mächtiges Erbrausen,  
Dein trauer Vogelsang  
Im Herzen widerhallen  
Mein games Leben lang.

## Überlistet.

In die sogenannte Donnerstags-Gesellschaft zu . . . haufen kam jeden Donnerstag unter anderen auch der als Jäger und angenehmer Gesellschaftler bekannte und beliebte Gutsbesitzer D. von G. „Geitern“ begann er eines Abends vor dem Turod, „habe ich einen alten Rehbock, dem ich wegen seiner argwöhnischen Vorsicht lange nicht bekommen konnte, doch endlich überlistet. Wenn es den Herren nicht unangenehm ist, so will ich den Hergang erzählen.“

„Bitte erzählen Sie doch,“ hieß es allgemein.

„Also auf allgemeines Verlangen lege ich los, die Sache verhält sich nämlich folgendermaßen, meine Herren. Auf ein großes Stück Auefeld, das mit seiner breiten Seite an das Jöhnen ja allen bekannte Eichholz grenzt, erschien häufig zu seiner Übung ein nach Gewicht und Gehör kapitaler Rehbock. Schon öfter hatte ich abends und morgens versucht, denselben zu erlegen; allein immer ohne Erfolg. Setzte ich mich unten an, trat der Schlaumeier gewiß oben auf den Alee, setzte ich mich oben an, so kam er sicher unten oder er zog es überhaupt vor, an diesem Abende gar nicht zu erscheinen. Mitteltst Firschehen konnte ich dem geriebenen Burschen schon gleich gar nicht bekommen. Durch das Erfolge meiner Bemühungen ärgerlich geworden, bestürmte ich mich eine Zeit lang gar nicht mehr um diesen Bock, und dachte, du kommst mir doch einmal so gelegentlich vor das Rohr. Aber er kam nicht.“

Eines Abends saß ich in G. im „Schwarzen Affen“, in meiner Stammkneipe, und kam in einer Unterhaltung mit dem dortigen Farrer auch auf die jagdlichen Verhältnisse zu sprechen. Ich erzählte dem geistlichen Herrn, den das Thema sehr zu interessieren schien, das Wech mit dem Rehbock. „Ach,“ entgegnete mir Hochwürden, „Ihren Bock kenne ich und der scheint auch seine Leute zu kennen, oder Sie greifen die Sache ungeschickt an. Ich weiß ganz genau das Auefeld, welches der Bock öfter besucht, es liegt links am Wege nach meiner Filiale, und ihr großtrüchlicher Bock ist, wenn ich so sagen darf, ein sehr guter Bekannter von mir, der mich abends und morgens ruhig an sich vorbeigehen läßt, ohne sich im Mindesten durch mich in seiner Übung stören zu lassen. Ich habe mir dabei immer gedacht, wie vertraut doch dieser Rehbock ist, und warum schießt unser lieber D. diesen Bock nicht. Wird ihm wahrscheinlich zu vertraut sein, gäbe aber einen herrlichen Braten.“ — Es fehlte mir gerade, wegen dieses Bockes auch noch gehänselt zu werden. Das muß aber so sein, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Ich machte meinem geistlichen Dürken eine zarte Andeutung, dahin zielend, daß Kirchenlatein und Jägerlatein mir ziemlich verwandt schienen. Allein es wurde mir durch den inzwischen hinzugekommenen Arzt bestätigt, daß der Farrer und der Rehbock sich regelmäßig guten Morgen oder guten Abend, je nachdem, zuriefen, und der geistliche Herr es schon gewagt habe, meine jagdlichen Qualitäten, namentlich was Treffsicherheit anbelangt, zu bezweifeln, weil ich den sozusagen „zahmen“ Rehbock noch nicht geschossen hätte, und wenn er, der Farrer, einen Jagdparz und ein Gewehr hätte usw., wie es in diesen Fällen eben immer gemacht wird. Ich konnte an diesem Abende dem Turod keine rechte Aufmerksamkeit zuwenden und spielte zerstreut. Der Gedanke verließ mich nicht: Du mußt den Bock schießen und zwar sehr bald, deine Jäger ehre steht auf dem Spiele; hierbei trank ich aber doch ein oder zwei Gläser mehr als gewöhnlich und machte mich ziemlich spät auf den Heimweg. Untermweg beschäftigte mich immer noch der fatale Bock. Auf einmal wurde

ich hell, es kam mir ein genialer Gedanke, mit dem ich mich zu Bette legte und herrlich bis zum Morgen schlief, ohne die freundliche Frage meiner Gattin, wie spät es schon sei, beantwortet zu haben.

Am Morgen beim Frühstück betrachtete mich meine Ehegepsonn mit fragend-mißtrauischen Blicken, die mich aber nicht im mindesten stören derselben aufzutragen, dafür zu sorgen, daß pünktlich um ½ 7 Uhr abends mein schwarzer Rock nebst dito Weinkleidern und Zylinder sauber gebüffelt in meinem Schlafzimmer zu finden seien. Auf eine Beantwortung der Frage meiner Gattin, wozu ich denn so spät abends noch den schwarzen Anzug notwendig hätte, ließ ich mich nicht weiter ein, sondern entgegnete nur lakonisch, daß später genügende Aufklärung folgen würde.

Am Abend warf ich mich in die genannte Zeit in tadellosen schwarzen Wicks, was meine bessere Hälfte noch ruhig stammend mit anjah; als ich aber an den Gewehrschrank trat und



— Auf der Jagdpyrenäen.

die Büchse flinte herausnahm und umhängte und so die Wohnung verließ, konnte es die treue Gefährtin meines Lebens nicht mehr über sich gewinnen, mir nachzusehen und mir händeringend zuzurufen: „Aber lieber Karl, bist du denn wirklich übergeschnappt.“

Ich erklärte, daß dies keineswegs der Fall sei und sie möge sich nur beruhigen und ihre Neugierde noch einige Zeit bewahren, ich sei sicher bis 9 Uhr in ganz normaler geistiger Beschaffenheit wieder zu Hause bei ihr. Auf dem mir wohlbekannten Wege, den der geistliche Herr immer ging, schnürte ich nun dem Auefelde zu, wobei ich mich in Anbetracht des großen Mißtrauens, das mir der schlaue Bock schon leider zu oft bewiesen hatte, bemühte, auch meinem Gesichtsausdrucke einen möglichst „geistlichen“ Anstrich zu geben.

Es muß mir dies auch ziemlich gelungen sein, obgleich ich mich nie eingehender mit Lavater beschäftigt habe. Dem der Bock, welcher mich bereits bemerkt und den Grund sichernd in die Höhe gehoben hatte und nach mir hinaugte, ließ die Vorsichtsmassregeln gleich wieder außer Acht und setzte seine Abendmahlzeit, ohne weiter Notiz von mir zu nehmen, fort. Ich kam so auf 30 Schritte

an den äfenden Bock, einem solchen Braven gehört die Kugel, die ich ihm auch mitten aufs Blatt setzte, sodas er nach einigen Fluchten noch vor dem Waldrande verendet zusammenbrach. Ich ging schnell hinzu und sah einen kapitalen Sechser mit sehr starkem Gehörne. In den brechenden Lichtern des Braven sah ich so etwas zu lesen wie: Auch einem Farrer soll ein Rehbock nicht trauen. Nachdem ich den Rehbock aufgebrochen hatte, begab ich mich nach Hause, um meine Frau aufzuklären und zu beruhigen, was allerdings nicht so ganz leicht war. Meinem Seelenhirt schickte ich den Blumenziemer und ließ ihm verkünden, daß ich sein Kirchenlatein nie mehr in verwandtschaftliche Beziehungen zum Jägerlatein bringen würde, mozon er sehr betrieblid war und mir sofort antwortete lieb, er wolle auch seinerseits meine jagdliche Befähigung nicht mehr antasten.“

## Aus unserem Jagdrazen.

Das ein Firschorer vom Hunde gestellt, diesen annimmt, dürfte wohl selten vorkommen und dürfte daher nachstehender Fall erwähnenswert sein: An den Ufern des Firschen Gaffs werden seit kurzer Zeit die Firschorern in sogenannten Fanggruben gefangen. Nun hat man auch bereits Versuche gemacht, Hunde abzurichten, deren Aufgabe es sein soll, den Otter zu fassen und nur festzuhalten, ihn also weder zu töten, noch sein Fell zu beschädigen, was dem Schutz unvermeidlich ist. Der Firschorer G. in Wolzitta mußte einen Otter in seiner Grube, und stellte seinen gut dressierten Hund vor derselben auf. Als der Otter aus der Grube hervorkam, und den Hund zähnefletschend vor sich sah, stürzte er sich auf den Hund, schlang sich blitzschnell auf dessen Rücken und biß sich im Genick fest. Dem Hunde mußte der geschickte Herrfall doch etwas verblüffend vorgekommen sein, er geberdete sich wie toll, lief heulend in die Felber, warf sich auf den Rücken, ohne jedoch den Otter abwerfen zu können. Endlich, als der Hund vor Erschöpfung nicht weiter vermochte und in Schutzweite kam, legte G. an und schoß glücklich den Otter vom Rücken des Hundes. Der Otter hatte dem Hunde im Gesicht zwei tiefe Bißwunden beigebracht.

## Briefkasten.

in welchem kostenfreie Auskunft und Rat auf Anfragen über Personennamen in der Land-, Haus- und Forstwirtschaft, über Jagd und Natur sachgemäß und sachmännlich erteilt wird, wenn die Anfragen mit voller Namensunterzeichnung und Adresse, sowie Nennung der Tageszeitung, deren Abonnement der Fragesteller ist, unterzeichnet sind und an die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ in Eöthen i. Arb. gesandt werden. Zuschriften ohne Namensnennung bleiben unbeantwortet.

Hühner mit federlosen Stellen. Herrn Ph. Sch. in B. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind bei Ihren Hühnern die fehlenden Stellen auf dem Kopfe auf das Vorhandensein von Hühnerläusen zurückzuführen. Die Vertilgung dieser Schmarotzer geschieht in der Weise, daß die Hühner selbst mittelst einer sogenannten Insektenmilch bestrahlt werden; alle Holzstiele des Aufenthaltes der Hühner aber sind mit gelösteter Kalkmilch, der auf einen Eimer voll 1 Pfund in heißem Wasser gelöster Soda zugesetzt wird, zu bestreichen. Vorsicht ist hierbei infolern anzuraten, daß die ägende Flüssigkeit nicht ins Gesicht spritzt. Der Fußboden ist gründlich zu reinigen und möglichst das alte Erdreich auszugraben und neuer Sand einzutreten. Die alte Erde soll aber nicht in den Garten gebracht, sondern auf das Feld gebracht werden, da sonst die Läuse leicht wieder in das Gehöft verschleppt werden können. Der Feer schadet entschieden nichts, im Gegenteil ist er nur von Vorteil, da er eine desinfizierende Wirkung besitzt.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Eöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sösbuchdruckeri, in Eöthen (Anh.).



# Neubrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

**Preis**  
Rittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 Mk., halbjährlich 2,10 Mk., durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

**Abonnementspreis**  
für die 1 monatige Probezeit ohne Porto  
Nur 10 Pf. Restbetrag per Seite 15 Pf.  
Inserate  
werden am Dienstag und Freitag, 10 Uhr  
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Neudra a. N.

Nr. 51.

Neudra, Rittwoch, 25. Juni 1902.

15. Jahrgang.

### König Albert von Sachsen †.

König Albert von Sachsen ist am Donnerstagabend sanft entschlafen. Am Sterbelager war die ganze königliche Familie versammelt. Kurz nach 8 Uhr lagte der Ober der behandelnden Ärzte, Sanitätsrat Dr. Fiedler: „Es ist aus!“ und wandte sich hinnein Auges ab. Am Lager des Dahingefahrenen knieten die königliche Witwe und der nunmehrige König Georg wieder. Neben ihnen die anderen Fürstlichkeiten und der ganze Hofstaat. — König Albert wurde am 28. April 1828 in Dresden geboren und hat mithin ein Alter von 74 Jahren und 2 Monaten erreicht. Er hatte seinem Vater Johann am 29. Oktober 1873 und hat mithin über 28½ Jahre regiert. Da seine Ehe mit der Königin Karola (Brissinoff von Rußland) kinderlos blieb, so trat ihm sein nächstältester Bruder, der kaiserliche Prinz Georg, der am 8. August d. sein 70. Lebensjahr vollendet, dessen Sohn, Prinz Friedrich August, der jetzige Kronprinz, steht im 37. Lebensjahr.

Seit vierzehn Tagen schon war man auf die Trauerfeier aus Stillpunkt durch die ärztlichen Berichte vorbereitet. Der Lebensengel legte einem Leben ein Ziel, das reich an Taten, Erfolgen und Ehren war.

König Albert gehörte zu den hervorragendsten

Personalitäten der neuesten deutschen Geschichte; er war einer der Begründer des Deutschen Reiches, für das er in allen großen Kriegen gekämpft hat. Er war in erster Reihe ein Soldaten-Natur, und als bewährter Feldherr hat er sich in drei Kriegen ausgezeichnet. Freilich war der erste Feldzug, an dem er als Kronprinz teilgenommen hat, ein unglücklicher, aber auch unter den damaligen Umständen hat der Besiegene sich durch Tapferkeit und Geduld ausgezeichnet. Das im Kriege gegen Preußen unterzogene Vordringen hat auch seinerzeit die Besiegene des preussischen Feldherrn nach Geduld gelehrt.

Für Sachsen selbst war der Krieg gegen Preußen unglücklich genug, es sollte nicht viel und er hätte sich verhängnisvoll gestaltet. Es ist jetzt zur Genüge bekannt, daß in jenen Tagen in dem preussischen Hauptlager sehr eifrig und ernstlich die Annäherung Sachsens erörtert worden ist. Der alte Antagonismus zwischen diesen beiden norddeutschen Staaten, der schon zu verschiedenen Zeiten — im siebenjährigen und im napoleonischen Kriege — besonders hervorgetreten war, sollte jedoch niemals seinen endgültigen Abschluß erlangen. Die politischen Verhältnisse haben aber im Sommer 1866 dahin, daß das Königreich Sachsen an Preußen aus dem Kriege hervorgeht, und seitdem begann dort eine neue Epoche, deren Fortschrittlichkeit wohl eines der größten Verdienste des verstorbenen Königs war.

Albert von Sachsen konnte selbst nur noch eine Politik, nämlich die des ehrlichen und aufrichtigen Anschlusses an Preußen, das nun einmal durch die Ereignisse die alleinige Vormacht in Deutschland geworden war. Seit 1866 ist das alte Gimbrennen zwischen diesen beiden deutschen Bundesstaaten in seiner Weise mehr getrübt worden. Nicht mit einem Schlage wendelte die Stimmung im Dresdener Hof. König Johann, an sich eine stille Gelehrten-Natur, lehrte in der herrlichen Zeitschrift seines begabtesten Sohnes als in der alten sauberen, von Kriegslärm erfüllten Weltlichkeit lebend, hat den Schmerz von 1866 innerlich nie ganz verwunden. Auch Prinzessin Albert schloß sich zunächst mehr nach Wien hin. Erst die Waffengemeinschaft von 1870/71 vermittelte und vollendete die innere Annäherung an Preußen. Für den damaligen Kronprinz von Sachsen kam bald die Zeit, wo er sein Feldherrntalent im Dienste Deutschlands zum vollen Beweise bringen sollte. Zuerst unter der Oberleitung des Prinzen Friedrich Karl nahm das 12. norddeutsche Armeekorps, das sächsische, hervorragenden Anteil an den Kämpfen

bei Gravelotte und St. Privat und trug viel zu der krieglichen Entscheidung der Schlacht bei. Nach der Einschließung der französischen Rheinarmee in Metz erhielt Albert von Sachsen das Oberkommando über die aus verschiedenen Truppenteilen neugebildete Maasarmee, die auf Lothars Losung und sich hervorragend an der Einschließung von Metz und seiner Armee beteiligte. Das Verdienst des glänzenden Sieges von Sedan fällt in erheblichem Maße dem sächsischen Oberführer anheim. Auch bei der nachher erfolgten Einschließung von Paris wirkte die vierte Armee



König Albert von Sachsen †.

unter seiner Führung mit, und im allgemeinen läßt sich sagen, daß sein Name an allen denkwürdigen Ereignissen des großen Kriegesabends eine bedeutende Rolle spielt. Man kann die Geschichte dieses Feldzuges nicht schreiben, ohne des damaligen Kronprinzen von Sachsen Platz für Platz zu gedenken.



König Georg von Sachsen.

In die Parteilämpfe Sachsens, die besonders vor einem Jahre die Wahlrechtsreform umschloß, griff König Albert niemals persönlich ein. Er selbst war stets eine milde und nachsichtige Natur und nahm auf die Stimmung der Bevölkerung die möglichste Rücksicht. Sein Interesse beschränkte sich zunächst auf die Fortentwicklung der sächsischen Armee und auf die Pflege guter Beziehungen zum Reich. Unvergessen wird es ihm bleiben, wie eifrig und schließlich er für die glänzende Bekämpfung der Reichstrene der deutschen Fürsten war, die in ihrer Vereinigung um den Thron des jungen Kaisers nach dem Hinmangehen Wilhelms I. und Friedrichs III. bei der Eröffnung des Reichstages 1888 zu Tage trat. Mit diesem Eifer widmete sich König Albert der Entzweiung und Verschönerung seiner Hauptstadt, der Vervollkommenung seines „großen Gartens“ zu Dresden, in dem er so gern allein Spaziergänge zu machen pflegte. Vielen wichtigsten Veranstaltungen ließ er wirksame Förderung angehen, und insbesondere die glänzende Ausgestaltung der Vereinigung von

„Athen Venus“ ist zum guten Teil dem König Albert wie der Königin Karola zu danken. Kaiser Wilhelms II. hat zu wiederholten Malen seine Anerkennung für den großen Feldherrn und treuen Freund bekundet. König Albert schloß, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Streit um die Kriegsschiffahrt in Bunde gegen den Schwager des Kaisers. Dieser Umstand hat aber auch nicht die mindeste Erhöhung in dem intimen freundschaftlichen Verhältnis zwischen den beiden Fürsten hervorgerufen.

Nicht nur Sachsen, das ganze Deutsche Volk hat dem heimgegangenen König zu Dank verpflichtet — sein Name wird stets in ehrenvoller Erinnerung bleiben.

### Die Kaiserrede in Sachsen.

Die hochbedeutende Rede des Kaisers bei Entgegennahme des Ehrentrunkes im Rathaus-Saal zu Aachen lautet wörtlich:

Mein verehrter Oberbürgermeister! Im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen spreche ich Ihnen von ganzem Herzen herzlichsten Dank aus für den unerschütterlich vorzüglichen und begeisterten Empfang, den alle Teile der Stadt Aachen und bereit haben. Es war mir ein Vergnügen, die Stadt Aachen zu besuchen und ich danke Ihnen für die Begegnung, die Sie mit durch Ihre Einladung geboten haben.

Wie sollte auf so herzlichem Boden, wie es Aachen ist, nicht mächtig erheitert werden von dem Wehen und Wachsen der Vergangenheit und der Gegenwart! Wer sollte nicht an die Vergangenheit denken, wenn er die Geschichte der Jahrhunderte über sich sieht, die unter dem Banner der Einheit und der Einigkeit in Aachen! Aachen ist die Wiege des deutschen Kaiserthums, denn hier hat der große Karl seinen Sitz angesetzt und von seinem Hofe hat auch die Stadt Aachen einen Wiedererwachen genommen. So behebend und so stolz war die Idee dieses gewaltigen germanischen Fürsten, daß er dem ihm die Wiege der alten christlichen Kaiserthum angetraut wurde und er ansetzten ward, die Geschichte imperii Romani anzutreten, gewiß eine großartige Anerkennung für die Weltanschauung unserer eben erst in der Geschichte aufsteigenden germanischen Stämme, denn ankamter war der römische Jopier der Kaiserin den Händen ihrer Nachfolger; erbrückt und wofür wollte der römische Welt und erst das Erscheinen der kaiserlichen Germanen mit ihrem reinen Gemüte war im Stamme, der Weltgeschichte den neuen Lauf zu weisen, den sie höher gekommen hat. Da verliert es sich von selbst, daß der gewaltige Karl, der große Frankenkönig, die Wiege Aachen auf sich lenkte, das in ihm seinen Schutz und Fort erblickte. Wenn die Aufgabe, das Amt des römischen Kaisers mit der Würde und Würde eines germanischen Fürsten zu verbinden, war so schwer. Was er mit seiner germanischen Persönlichkeit vermochte, das verlor das Reich seinen Reichthum, und unter der Sorge um das Weltimperium verlor die spätere Kaiserfamilie das germanische Volk und Land aus dem Auge. Sie zogen gen Süden, um das Weltimperium zu erhalten und verließen Germaniens Land. So mußte allmählich unter deutschem Land und Volk verkommen. Gleichwie ich der Idee, wenn sie Ihre Wille treibt, die ganze Stadt der Pfanne sich zu vieler einen Aufgabe auftritt und hoch emporklimmend Wille an Wille entwickelt und das Auge des kommenden Weltmanns erfüllt, bemühen um die Pfanne selber zu formenbrüchig und Ihre Wille, nehorrt: so erging es auch dem römischen Kaiserthum deutscher Nation.

Unnützlich ist ein anderes Kaiserthum entstanden, dem deutschen Volke ist ein Kaiser wieder geworden, den es sich selbst selbst hat; mit dem Schwert in der Faust und den Schwanz in der Hand, hat er die Pfanne erworben, und das Reichthum wieder hoch in den Lüften. Aus diesem Begehren und Liebe, mit der das deutsche Volk an seiner Kaiseridee geknaben hat, ist das neue Kaiserthum ins Leben getreten, ist das neue Kaiserthum entstanden, nach außen beschränkt auf die Grenzen unseres Landes, um uns von neuem innerlich stärkend auf die Pfanne vorzubereiten, die unserem Volke jetzt werden und die im Mittelalter nicht erfüllt werden konnten. Und so sehen wir denn, daß das Reich, obwohl noch jung, sich in sich selbst von Jahr zu Jahr stärkend während das Vertrauen zu ihm von allen Seiten immer stärker sich befestigt. Das

mächtige deutsche Meer aber gemäßigt Mühsal dem Frieden Europas. Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach außen, um nach innen unerschütterlich zu sein. Weiblich geht unsere Sprache ihre Wege auch über die Meere; weiblich geht der Aha unserer Wissenschaft und Fortschritt; sein Wert aus dem Gebiete neuerer Fortschritt, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt wurde, und sein Bekanntheit erhellung der Wissenschaft, der nicht von anderen Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt.

Wollen wir nun nach jeder Richtung unserer geistigen Aufgaben gerecht werden, dann dürfen wir nicht vergessen, daß der Ursprung, auf dem dieses Reich entstanden ist, wurzelt in der Einfachheit, Gottesurth und den hohen höchsten Anschauungen unserer Vorfahren. Was hat die wahre Hand Gottes an Anfang des neuen Jahrhunderts auf unserem Lande geleitet, und mächtig hat der Arm der Vorsehung das Gien geleitet und geleitet am Orte des Gienes, bis die Pfanne fertig wurde. So erhalte ich mich von Ihnen allen, daß Sie mir helfen werden, an die Pfanne oder Laiten, die Religion im Volke anrecht zu erhalten. Zusammen müssen wir arbeiten, um dem germanischen Stamme seine geistige Kraft, seine stiftliche Grundtöne zu erhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm die Religion annehmen zu lassen in gleicher Weise für beide Konfessionen. Um so größer ist heute meine Freude, den Herren der Kirche, die hier vertreten sind, eine Einladung zu bringen, die Ihnen mitteilen zu können ich hat. Hier steht der General von Bog, ein treuer Diener seiner Majestät, dem ich die Pfanne übergeben. —

Die Pfanne des heiligen Vaters, und als er ihm meine Glückwünsche und meine Aufträge überbrachte und ihm in meinem Gebrauche Aufschluß gab, wie es aussieht in unseren deutschen Landen, da hat der heilige Vater ihm neugierig, er freue sich, ihm sagen zu können, daß er stets hoch gedacht habe von der Frömmigkeit der Deutschen, umal des preussischen Volkes. Er könne ihm aber noch mehr sagen, das Land in Europa, wo noch Kunst, Ordnung und Disziplin herrsche, selbst vor der Ehrlosigkeit, Achtna vor der Erde, und wo jeder Rathobit ungeheurt und frei seinem Glauben leben könne, das sei das Deutsche Reich, und das kante er dem deutschen Kaiser.

Dieses, meine Herren, verdient mich um den Ausdruck, daß unter solchen Konfessionen nehmenehalten das eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gottesurth und die Ehrurth vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Wer sein Ziel zu erhalten, bemühen um die Pfanne selber zu formenbrüchig und Ihre Wille, nehorrt: so erging es auch dem römischen Kaiserthum deutscher Nation.

Unnützlich ist ein anderes Kaiserthum entstanden, dem deutschen Volke ist ein Kaiser wieder geworden, den es sich selbst selbst hat; mit dem Schwert in der Faust und den Schwanz in der Hand, hat er die Pfanne erworben, und das Reichthum wieder hoch in den Lüften. Aus diesem Begehren und Liebe, mit der das deutsche Volk an seiner Kaiseridee geknaben hat, ist das neue Kaiserthum ins Leben getreten, ist das neue Kaiserthum entstanden, nach außen beschränkt auf die Grenzen unseres Landes, um uns von neuem innerlich stärkend auf die Pfanne vorzubereiten, die unserem Volke jetzt werden und die im Mittelalter nicht erfüllt werden konnten. Und so sehen wir denn, daß das Reich, obwohl noch jung, sich in sich selbst von Jahr zu Jahr stärkend während das Vertrauen zu ihm von allen Seiten immer stärker sich befestigt. Das

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----